Station 6

Populärkultur damals und heute:

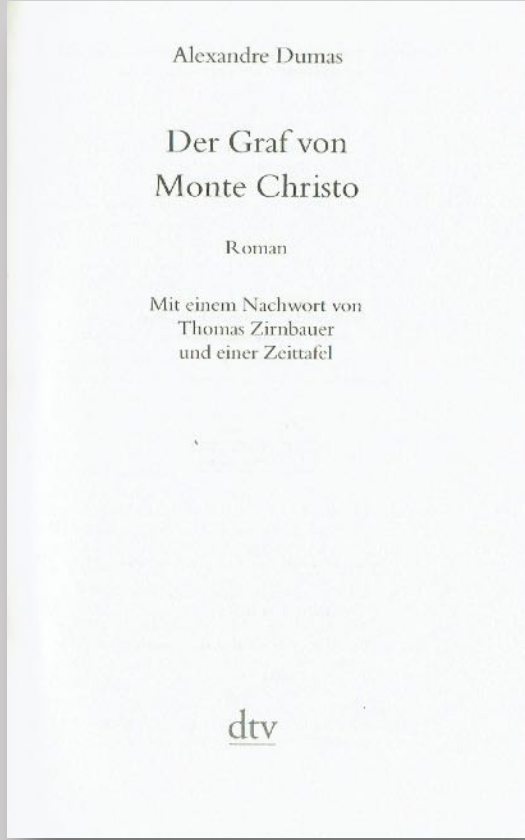
Die Faszination der privaten Rache

Im einfachsten Sinne heißt Rache, dass Einer dem Anderen ein Unrecht tut, und der Andere dem Einen danach ebenfalls ein Unrecht tut, um Gerechtigkeit wiederherzustellen. Im juristischen Sinne kann man Rache als archaisches, vor-rechtliches Instrument verstehen, das im Laufe der Geschichte durch das Strafrecht ersetzt wurde. Nicht mehr das Individuum war verantwortlich für die Bestrafung einer Tat, sondern der Staat. Das Strafmaß wurde genau geregelt und in Paragraphen festgehalten. Scheinbar können aber auch die besten Rechtssysteme der Welt nie absolut gerecht sein, sodass die private Rache außerhalb der Gerichtssäle nie vollständig ausmerzen wurde.

Stellen Sie sich vor, Ihre 16-jährige Tochter wird von einem betrunkenen Autofahrer überfahren. Der Fahrer muss den Führerschein abgeben und wird wegen fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Fänden Sie das gerecht? 3 Jahre für das Leben Ihrer Tochter? Hieran sehen wir das schwierige Verhältnis von Tat und Strafmaß, das nie absolut sein kann, sondern häufig eine sehr subjektive Komponente miteinschließt. Denn letztendlich ist menschliches Leiden nicht quantifizierbar und wird in den meisten Fällen nicht durch ein Gerichtsurteil gemildert.

Vielleicht sind solche blinden Flecken im System der Grund für die anhaltende Faszination mit der privaten Rache. Um genau die soll es in unserer letzten Station gehen. Obwohl Rache an sich kein modernes Konzept ist, erfreut sie sich auch in unserer heutigen Popkultur immer noch größter Beliebtheit. Wir werfen einen Blick auf die Entstehung des modernen Racheplots, von den Zeitungsromanen des 19. Jahrhunderts bis hin zu Quentin Tarantinos Filmen des 21. Jahrhunderts, vom Grafen von Monte Christo bis zu Kill Bill.

Rache ist ein einträgliches Geschäft



Alexandre Dumas.
Der Graf von Monte Christo.

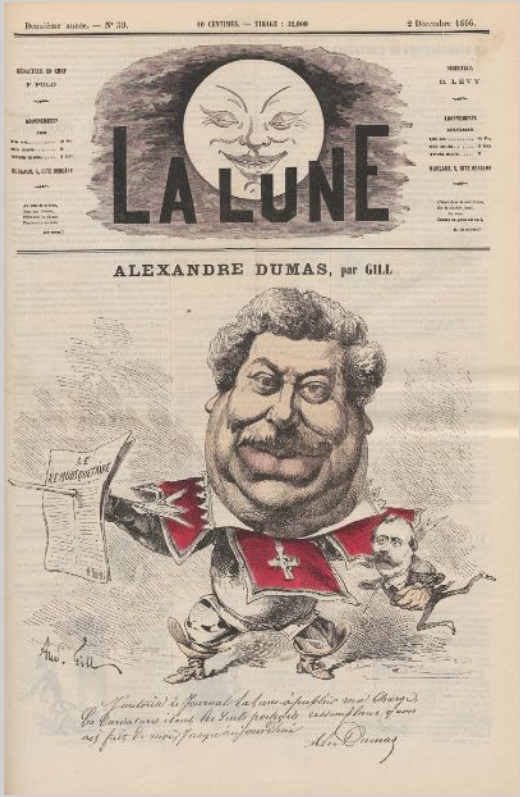
Erschienen 2019 beim dtv.
Deutsche Erstausgabe von 1846.

Der Begriff Popkultur meint in der Regel, dass Kulturgüter wie Zeitschriften, Filme oder CDs in sehr großen Mengen produziert und konsumiert werden. Entstanden ist er Anfang des 20. Jahrhunderts, als es auf einmal die technischen Möglichkeiten gab, viele dieser Dinge als Massenware herzustellen.

Der Beginn dieser Entwicklung liegt allerdings im 19. Jahrhundert, als Printmedien billiger wurden, und Zeitungsverleger das Potenzial eines riesigen Marktes erkannten. Sie begannen, Romane nicht mehr als Ganzes zu veröffentlichen, sondern portionsweise, in jeder neuen Ausgabe eine weitere Folge der Geschichte.

Der Zeitungsroman, auch Feuilleton- oder Fortsetzungsroman genannt, arbeitete also gezielt daraufhin, den Kunden langfristig an das Medium zu binden. Diese enge Verknüpfung von Kunst und Kapitalismus ist ein weiteres typisches Merkmal der Popkultur.

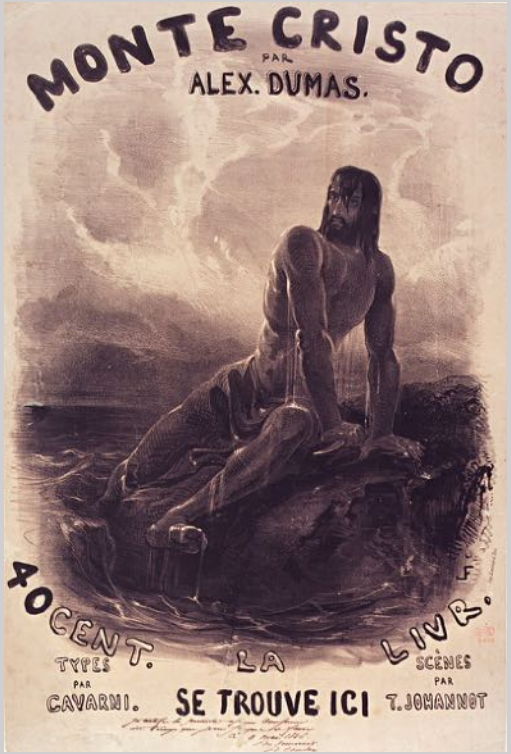
Alexandre Dumas' Der Graf von Monte Christo war genau so ein Zeitungsroman. Der Verleger arbeitete schon damals mit „Cliffhangern", d.h. er ließ die einzelnen Episoden mit dem Vermerk „La suite à…" (Fortsetzung folgt) an einer besonders spannenden Stelle enden, um Leser zum Kauf einer weiteren Ausgabe zu animieren. Kurz vor Jahreswechsel baute er sogar eine mehrwöchige Pause ein, damit seine Kunden ihr Zeitungsabonnement auch über das nächste Jahr verlängern würden.



Karikatur des Alexandre Dumas aus dem Jahr 1866. Sie nimmt Bezug auf einen anderen Erfolgsroman aus der Feder von Dumas: Die drei Musketiere.

Dumas' Roman erzählt die Geschichte des jungen Seefahrers Edmond Dantes. In der Blüte seines Lebens – er wurde soeben zum Kapitän befördert und ist glücklich in die schöne Mercedes verliebt – wird dieser durch eine Intrige seiner Nebenbuhler unschuldig zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach Jahren gelingt ihm die Flucht. Er gelangt mithilfe eines Schatzes zu neuem Reichtum, legt sich einen neuen Namen zu – der Graf von Monte Christo – und beginnt den langwierigen Rachefeldzug gegen seine früheren Widersacher. Viele Menschen müssen sterben, bevor er schließlich lernt, zu verzeihen.

Dumas' Roman spielt in einer Zeit, in der Frankreich von politischen Unruhen und vielen Machtwechseln geprägt war. Die Konfliktlinien zwischen Bonapartisten und Royalisten, den zwei großen politischen Lagern der Zeit, spiegeln sich im Text. Eine Generation der Figuren steht symbolisch für die alte Garde der Bonapartisten, die im Buch mit ehrlich verdientem Geld, Idealismus und Aufrichtigkeit verknüpft werden. Die werden der neuen Garde, den Royalisten, gegenübergestellt, die als Opportunisten und Karrieristen nur auf moralisch fragwürdige Weise zu Geld kommen. In diesem Sinne rechnet Der Graf von Monte Christo nicht nur mit privaten Ungerechtigkeiten ab, sondern auch mit den politischen Zuständen seiner Zeit.



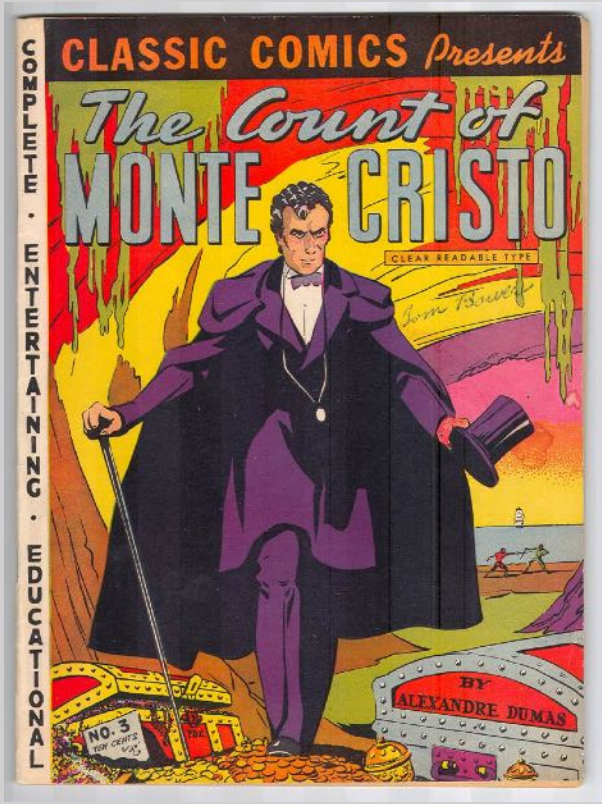
Dantes auf der Flucht. Titelblatt eines zeitgenössischen Groschenhefts.

Als Inspiration dienten Dumas wahre Begebenheiten und Orte wie das Château d'If, eine Festung vor der Küste Marseilles, die zeitweise als Gefängnis genutzt wurde, oder die Insel Monte Christo. Im Roman verhilft ein Mitinsasse Edmond Dantes zur Flucht aus dem Chateau und verrät ihm das Versteck eines verborgenen Schatzes auf der Insel Monte Christo, den Dantes erfolgreich hebt. Wenn sich das irgendwie bekannt anhört, ist das vermutlich kein Zufall. Filme und Serien wie Die Verurteilten oder Prison Break haben diese Idee aufgegriffen und über den Roman hinaus bekannt gemacht.

Château d'If.

Die Figur des Edmond Dantes kehrt, nachdem sie ein großes Unrecht erfahren hat, unter falschem Namen und in neuem Gewand in die Gesellschaft zurück, um Gerechtigkeit walten zu lassen. Dieses Muster diente als Vorlage für viele Superheldengeschichten. Man denke nur an Peter Parker, der nach dem Tod seines geliebten Onkels Ben durch die Hände eines Verbrechers zu Spiderman wird, um fortan auf Verbrecherjagd zu gehen.

Nun ist Rache aber nicht oder nicht immer mit Gerechtigkeit gleichzusetzen, auch wenn der rächende Held das gerne glauben würde. Häufig wird eben nicht Gleiches mit Gleichem vergolten – nach der Losung Auge und Auge, Zahn um Zahn. Stattdessen kann Rache eine Eigendynamik entwickeln, die Unschuldige trifft, zum Beispiel wenn sie sich gegen Familienmitglieder der eigentlichen Übeltäter richtet. So sterben auch im Monte Christo Ehefrauen, Töchter und Söhne, die mit dem ursprünglichen Verrat an Dantes nichts zu tun hatten.



Die Rachegöttin Nemesis und Dike verfolgen den Verbrecher. Gemälde von Pierre Paul Prud'hon, 1808.

Was fasziniert Leser wohl derart an der Geschichte des mysteriösen Grafen, dass sie praktisch seit ihrer Erstveröffentlichung reißenden Absatz fand? Vielleicht ist es die Tatsache, dass sie gleichzeitig zwei grundlegende Bedürfnisse bedient. Einerseits wimmelt es in Dumas' Werk von Intrigen, Abgründen, verbotenen Affären und menschlicher Bosheit, was der Sensationslust des Lesers entgegenkommt. Andererseits befriedigt es die tiefsitzende Sehnsucht nach Gerechtigkeit und danach, dass die Bösen am Ende ihre verdiente Strafe erhalten.

© Buena Vista Pictures.
Image subjected to fair use criteria.

Um seinen ausschweifenden Lebensstil zu finanzieren, musste Alexandre Dumas unzählige Romane schreiben. Dafür engagierte er einen Helfer: Auguste Maquet war für die Eckpfeiler der Handlung verantwortlich, während Dumas als Theaterautor mit Vorliebe Dialoge schrieb. Ein gutes Geschäftsmodell.

Dies war nicht das einzige Mittel, um den Profit zu steigern. Der gleiche Stoff wurde clever für mehrere Formate genutzt. Sobald genug Seiten einer Geschichte in der Zeitung erschienen waren, wurden sie als Buch veröffentlicht. Nach dem Erfolg des Monte Christo in Print machte Dumas daraus ein Theaterstück und nutzte die schon daraufhin angelegten Dialoge. Im 20. Jh. kamen Musicals, Comics, TV-Serien und unzählige Filme hinzu. Schätzungen zufolge soll es seit 1920 alle 18 Monate eine neue Verfilmung gegeben haben. Damit war Der Graf von Monte Christo vielleicht das erste erfolgreiche Rache-Epos in den Kinos – aber sicher nicht das letzte.

„I will have vengeance!“: Rache auf der großen Leinwand

© Paramount; Warner Bros.

© Miramax.

© Warner Bros. All images subjected to fair use criteria.

Sweeney Todd – Der teuflische Barbier aus der Fleet Street.
Regie: Tim Burton, 2007.

V for Vendetta.
Regie: James McTeigue, 2006.

Kill Bill – Volume 1.
Regie: Quentin Tarantino, 2003.

Die Tendenz, einen Inhalt auf möglichst vielen Kanälen zu vermarkten, hat sich bis heute noch verstärkt. So gibt es regelrechte Film-Franchises wie Star Wars, die Filme, Serien, Spielfiguren, Fanartikel, Bücher und mehr produzieren. Dass dieselbe Geschichte schon mal in einem anderen Medium erzählt wurde, scheint nicht zu stören. Es geht weniger um den Neuheitswert als um eine gelungene Adaption. So haben auch die drei Filme, an denen wir Ihnen exemplarisch verschiedene Facetten der Rache zeigen wollen, historische Vorgänger.

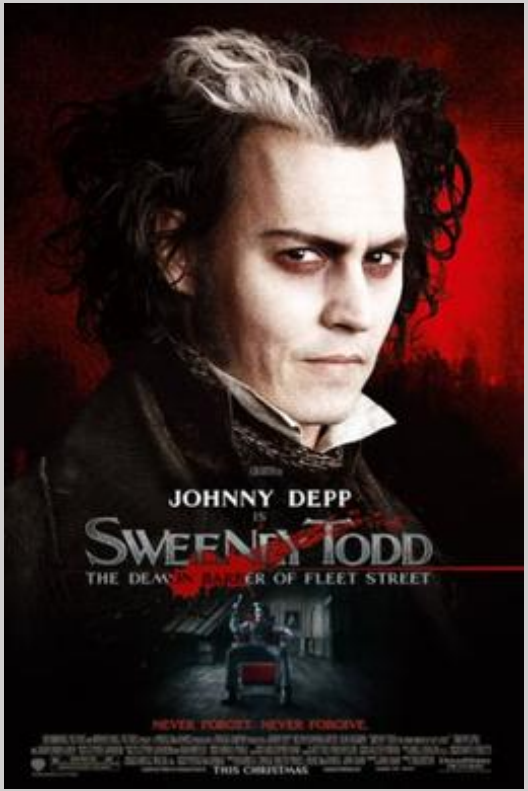
In Tim Burtons *Sweeney Todd* wird der Barbier Benjamin Barker unschuldig ins Gefängnis geworfen und rächt sich nach seiner Freilassung am Richter, der seine Frau misshandelt und umgebracht hat. In *V for Vendetta* übt ein Freiheitskämpfer Rache an einem totalitären Staat, der seine Macht zu schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen und illegalen Experimenten an seinen Bürgern missbraucht hat. Und in Quentin Tarantinos Kultfilm *Kill Bill* sucht die Heldin, Beatrix Kiddo, Vergeltung für den Mordversuch an ihrer eigenen Person. Nachdem sie diesen nur knapp überlebt hat, begibt sie sich auf die tödliche Mission, ihren Ex-Mann und alle Beteiligten der Reihe nach abzuschlachten.

Alle hier vorgestellten Filme enthalten exzessive, graphische Darstellungen von Gewalt. In Tarantino-Filmen sprudelt das Blut nur so aus aufgeschlitzten Menschen heraus, *Kill Bill* ist da keine Ausnahme. Der Barbier in *Sweeney Todd* hat ein recht makabres Hobby, er dreht seine Mordopfer kurzerhand durch den Fleischwolf und verkauft sie nebenan in der Bäckerei als Pastetenfüllung.

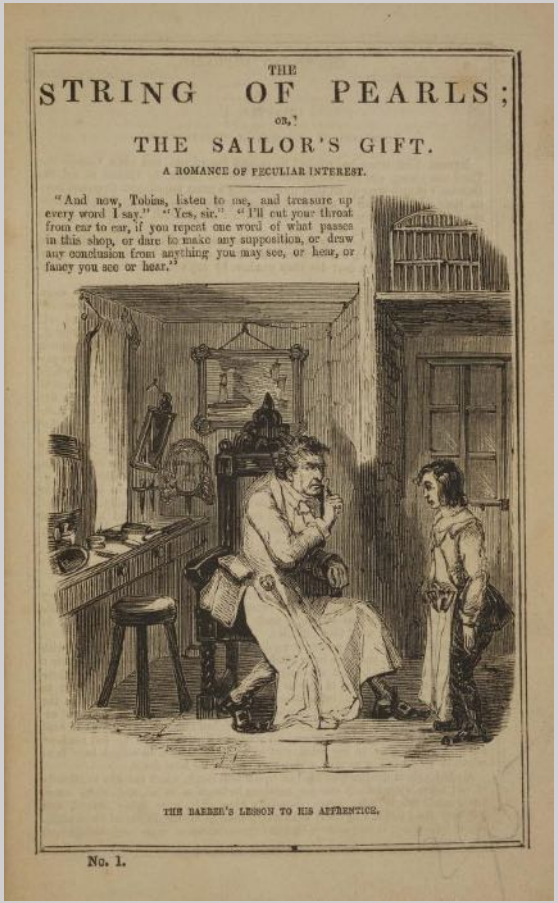
Mit Sigmund Freud könnte man spekulieren, dass wir in unserer heute sehr kontrollierten, reglementierten und Video-überwachten Welt ein Ventil für unsere archaischen Gewaltfantasien suchen. Kunst und Unterhaltung bieten schon immer eine Projektionsfläche, um solche Emotionen oder Fantasien erfahrbar zu machen, ohne sie umsetzen zu müssen.

Gleichzeitig können Filme eine sichere Distanz zu diesem Gewaltgeschehen schaffen, in *Sweeney Todd* zum Beispiel durch historische Entfernung, stilistische Überzeichnung und musicalartige Gesangseinlagen.

Rache ist nie eine Reaktion auf Schicksalsschläge, sondern immer auf das absichtliche Handeln von Personen. An der Natur kann man sich nicht rächen, an einem Menschen schon. Das besingt auch Sweeney Todd: „Denn in der menschlichen Rasse / Mrs Lovett, gibt es zwei Arten von Menschen und nur zwei / Der eine bleibt an seinem richtigen Platz / und der Andere mit dem Fuß in des einen Gesichts . . . Ich werde meine Rache bekommen.“ Richter Turpin, der seine Macht wissentlich für eigennützige Zwecke missbraucht hat, ist „der Andere mit dem Fuß in des einen Gesichts“. Dafür muss er büßen.



© Paramount; Warner Bros.



THE
STRING OF PEARLS;
OR,
THE SAILOR'S GIFT.
A ROMANCE OF PECULIAR INTEREST.

"And now, Tobias, listen to me, and treasure up every word I say." "Yes, sir." "I'll cut your throat from ear to ear, if you repeat one word of what passes in this shop, or dare to make any supposition, or draw any conclusion from anything you may see, or hear, or fancy you see or hear."

THE BARBER'S LESSON TO HIS APPRENTICE.

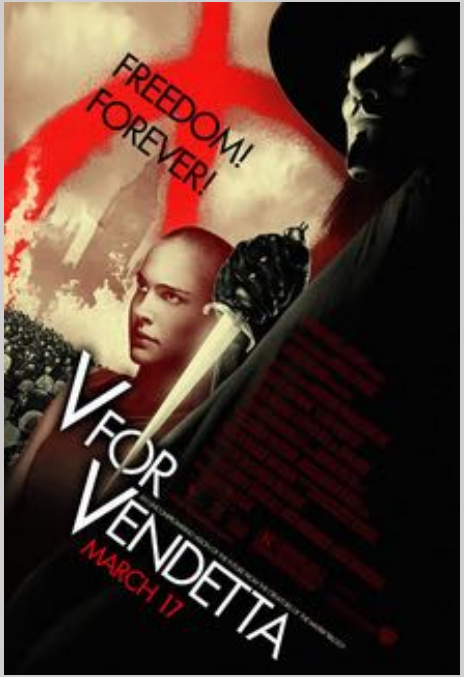
No. 1.

Die Geschichte von *Sweeney Todd* wurde übrigens fast gleichzeitig mit Dumas' *Graf von Monte Christo* erstveröffentlicht und zwar auch in Serienformat. Hier sehen Sie eine Illustration der Geschichte, die 1846–47 noch unter dem Titel *The String of Pearls* lief. Sie wurde als „Penny Dreadful" verkauft, also als Groschenroman, einem Format, das sich in England damals größter Beliebtheit erfreute.

Der Barbier schlitzt einem seiner Opfer die Kehle auf. Illustration aus einem zeitgenössischen Groschenroman.

Auch inhaltlich weisen *Sweeney Todd* und *Der Graf von Monte Christo* einige Parallelen auf. In beiden Geschichten begehrt der Gegenspieler des Helden dessen Frau und bringt ihn mithilfe einer korrupten Justiz unschuldig ins Gefängnis. Aus der Haft kehren beide Titelhelden unter dem Deckmantel einer neuen Identität zurück, um sich zu rächen. Drittens stammen beide Hauptfiguren aus bescheidenen Verhältnissen. Damit erzählen die zwei Werke auch den Kampf des kleinen Mannes gegen die Mächtigen in der Gesellschaft.

Das italienische Lehnwort Vendetta heißt so viel wie ‚Blutrache‘ und meint insbesondere Vergeltungsschläge an verfeindeten Familienmitgliedern im Rahmen einer Fehde. Der Bezug hierauf ist in *V für Vendetta* sehr lose, denn eigentlich geht es um einen politischen Aktivisten, der sich am Staat rächt. Neben der Missachtung praktisch aller Bürger- und Menschenrechte, hatte das totalitäre Regime an ihm und anderen Menschen grausame Experimente durchgeführt. Diese überlebt er nur knapp und macht sich unter dem Decknamen „V“ daran, Vergeltung zu üben, indem er führende Mitglieder des Regimes tötet und das Parlament in die Luft sprengt.



© Warner Bros.

Die historische Inspiration hinter *V für Vendetta* stammt aus England. Am 5. November 1605 versuchte eine Verschwörung um Guy Fawkes den protestantischen König Jakob I. samt Parlament in die Luft zu jagen. Der sogenannte „Gunpowder Plot“ (dt. Pulververschwörung) sollte ein Vergeltungsschlag für die Unterdrückung der Katholiken im Land sein. Das Attentat blieb zwar erfolglos, grub sich aber tief ins englische Nationalbewusstsein ein. Der 5. November wird mit Feuerwerk zelebriert, wobei die einen den Triumph der Monarchie über die Anarchie feiern, die anderen den Widerstand gegen die Regierung aus dem Untergrund.

Guy Fawkes. Zeichnung aus William Harrison Ainsworths Roman von 1840.

Mit den Comics von Alan Moore und Zeichner David Lloyd aus den 1980ern wurde die Maske, die an Guy Fawkes erinnern soll, zunehmend populär. Spätestens aber seit der Verfilmung von 2005 entwickelte sie ein Eigenleben und wurde zum Symbol für den Kampf gegen repressive Regime überhaupt. Erst wurde sie von den Internetaktivisten von Anonymous getragen, dann 2011 bei den Occupy Wall Street Protesten und in jüngster Vergangenheit bei den Protesten in Hong Kong.

© Weinstein/ Columbia. Image subjected to fair use criteria.

Quentin Tarantino und das Thema der Rache sind so eng miteinander verknüpft, dass man wohl eine komplette Ausstellung nur dazu gestalten könnte. Rache dominiert als Leitmotiv fast alle seine Filme. Dabei lässt sich ein gemeinsamer Nenner feststellen:

Die unterdrückten Minderheiten der Realgeschichte bekommen in der Filmgeschichte die Chance, sich an ihren Unterdrückern zu rächen. So handelt *Inglorious Basterds* von der Rache der Juden an den Nazis, *Django Unchained* von der Rache der versklavten Schwarzen an den Sklavenhaltern und *Kill Bill* von der Rache misshandelter Frauen an den Männern.

Die Heldin in Kill Bill, Beatrix Kiddo, wird hochschwanger von ihrem Mann und Geschäftspartner erschossen, verliert ihr Kind, liegt jahrelang im Koma und wird dabei auch noch vergewaltigt. Als sie schließlich aus dem Koma erwacht, kann sie nicht zur Polizei gehen, weil sie selbst früher Auftragskillerin war und sich damit außerhalb des staatlichen Rechtssystems bewegte. Als Publikum empfinden wir ihre Rache trotzdem als gerecht. Dass sie wie durch ein Wunder überlebt, interpretiert die Protagonistin als Zeichen dafür, dass Gott auf ihrer Seite steht. Die Symbolik ist außerordentlich wichtig, denn andernfalls wäre sie keinen Deut besser als ihr Ex-Mann: eine einfache Mörderin.

© Miramax.

Recht, Gerechtigkeit, Rache - oder auch Vergebung: So unterschiedlich diese Begriffe interpretiert, ausgeübt und beurteilt werden, sie stehen im Zentrum jeder Gesellschaft, die aus Menschen besteht, aus Menschen, die in sich die Möglichkeit tragen, falsch zu handeln. Und die danach mit den durch ihre Tat Geschädigten weiterleben werden.

Und damit sind wir am Ende unserer Ausstellung angekommen. Aber wir hoffen, dass sie weiterwirkt. Vielleicht haben Sie ja ganz andere Fragen, als die, die wir uns gestellt haben.

Das Team des MoneyMuseums freut sich darauf, Ihre Fragen mit Ihnen zu diskutieren.